Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 22 (1965)
Heft: 2

Artikel: Darmparasiten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969104

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenden versuchen, denn oft genügen schon 5 Minuten, um das Blut in das Zentrum des Körpers zu führen und eine Hyperämie zu erzeugen. Je nach der Reaktion des Körpers und dem Zweck, der erreicht werden soll, muss man die Anwendung auf 10—15 Minuten ausdehnen. Dabei ist jedoch immer zu beachten, dass man nie zu frösteln beginnt, sondern schön warm behält, da sonst die gute Wirkung nicht zustande kommen kann. Wer Bedenken hat, er könne sich erkälten, weil er mit der Bürste immer wieder in das kalte Wasser eintaucht und die gleiche Körperpartie benetzt, wird sich irren, denn gerade diese Körpergegend ist sehr reich an Blutgefässen, weshalb sie auf Kälte nicht empfindlich ist. Man muss bei der Reibung nur vermeiden, die Blase zu treffen, da diese empfindlicher ist. Wer allerdings allgemein auf Kaltwasseranwendungen nicht günstig anspricht, indem er dadurch keine Wärmereaktion erzielt, wird beim Reibesitzbad sehr vorsichtig prüfen müssen, ob es für ihn dienlich ist.

Wer irgendwelche Kaltwasseranwendungen erfolgreich durchführen kann, wird auch aus der Kuhne-Methode den erwünschten Nutzen ziehen. Kopfweh, Kongestionen im Kopf, bleierne Müdigkeit, Magenverstimmungen, Appetitlosigkeit und viele andere Leiden werden durch das Reibesitzbad günstig beeinflusst. Auch Frigidität sowie sexuelle Überreiztheit können dadurch gut bekämpft werden, so dass man die Funktionen mit der Zeit wieder ins normale Gleichgewicht bringen kann. Nach einigen Wochen können sich Depressions-, ja sogar Schwermutszustände bessern und bei längerer Anwendung oft zum Verschwinden gebracht werden.

Wer das Reibesitzbad nach der gegebenen Anleitung mit der notwendigen Vorsicht bei sich zu Hause anwendet, wird dadurch keinen Schaden erleiden. Man wird im Gegenteil, meist allen Grund haben, über die gute Wirkung, die es auslöst, überrascht zu sein.

Darmparasiten

Die Grossmutter früherer Zeiten, die mit wachsamen Augen und reicher Erfahrung ihre Enkelkinder beobachtete, hatte sich meist nicht getäuscht, wenn sie bei verschiedenen Symptomen, wie Schatten unter den Augen, stetiges Grübeln in der Nase, nervöses Benehmen, Mangel an Geduld zum Spielen und unruhiges Herumwälzen im Bett statt entspanntes Schlafen, Würmer vermutete. Sie verabreichte den Kindern in solchem Falle regelmässig Rainfarn- oder Wermuttee. Liessen sich kleine Fadenwürmchen feststellen, dann mussten die kleinen Patienten Milch trinken, in der die Grossmutter rohen Knoblauch zerdrückt hatte. Wenn auch manches Kind diese Arznei mit Widerwillen einnahm, half sie doch in der Regel, und wenn sie nicht genügte, wurde sie noch zu Darmeinläufen benützt. Es war sehr gut und angebracht, dass die Erwachsenen darauf bedacht waren, die Kinder rasch von der lästigen Wurmplage zu befreien, denn Würmer schädigen den kindlichen Organismus sehr stark.

Auch heute noch sollte man diese Vorsicht walten lassen. Manches bleiche Kind, das immer müde und schlecht gelaunt ist, beherbergt nämlich Würmer in sich und sollte daraufhin untersucht werden. Aber es können oft Jahre vergehen, bis jemand ernstlich auf die Übelstände achtet, bis womöglich eine Stuhl- oder Blutuntersuchung den Tatbestand von Würmern offenbart. Arme Kinder, die auf diese unachtsame Art jahrelang unter einer solchen Plage zu leiden haben. Das erschwert natürlich auch die Erziehung, denn gequälte Kinder haben schwer, freudig zu sein und willigen Gehorsam zu leisten.

Giftfreie, pflanzliche Wurmmittel

Der Umstand, dass man heute giftfreie,

pflanzliche Wurmmittel besitzt, erleichtert den Kampf gegen die unliebsamen Schmarotzer, denen man allen Ernstes den Garaus machen sollte. Den Madenwürmern, die im Dickdarm hausen und als Oxyuren bekannt sind, wie auch den Ascariden oder Spulwürmern, die sich im Dünndarm aufhalten, kann man mit Papayapräparaten beikommen.
Papayasan ist aus der tropischen Pflanze Carica papaya gewonnen und verdaut alle Arten von Darmparasiten, die im Dünndarm und im Dickdarm leben. Sogar des Bandwurms kann man sich durch längere Einnahme dieses Mittels entledigen. Bei Erwachsenen und Haustieren hilft in der Regel zwar auch ein Teelöffelchen voll Kamalapulver in der Regel, um diesen allzuanhänglichen Wurm aus dem Darm heraus befördern zu können. Die Einnahme von Papayasan ist in der Wirkung weniger heftig oder rabiat, aber gleichwohl erfolgreich.
Schlimmer noch als der Rinderbandwurm, der einige Meter lang werden kann, ist der viel gefährlichere Hundebandwurm. Seine Länge beträgt zwar nur etwa 5—6 mm. Aber auf die Grösse kommt es bei der Gefährlichkeit nicht an, denn dieser kleine Bandwurm, der Echinococcus heisst, kann tatsächlich noch grösseren Schaden anrichten als der grosse Rinderbandwurm. Er ist zwar als Hundebandwurm bekannt, aber er kann auch Schafe, Ziegen, Schweine, ja sogar Rinder befallen. Bei letzteren bilden sich dadurch bis wallnussgrosse Blasen in der Lunge, und bei den Schweinen findet man solche Gebilde in der Leber. Wie die schweizerische Ärzteinformation meldete, sollen beispielsweise im Jahre 1963 im Schlachthof in Zürich 508 Rinder und 62 Schweine vom Echinococcus befallen gewesen sein.

Vermehrte Vorsichtsmassnahmen

Besonders im Umgang mit Hunden und Katzen sollten vermehrte Vorsichtsmassnahmen beobachtet werden. Wie peinlich sind Erwachsene oft in ihrer Hygiene und Reinlichkeit, wenn man sie aber darauf aufmerksam macht, dass sie ihren Haustieren gegenüber Vorsicht walten lassen sollten, finden sie eine solche Mahnung als unangebracht. Es macht ihnen gar nichts aus, die Tiere während den Mahlzeiten zu streicheln. Auch das Beleckenlassen des Gesichts und der Hände durch Hunde sollte man nicht dulden und dies schon den Jungtieren abgewöhnen, da dies für uns wirklich gefährlich sein kann. Hundebesitzer sollten in Anbetracht der zuvor erwähnten Infizierung von Schlachttieren auch davon abstehen, ihren Hunden rohe Lunge oder Leber zu verfüttern. Nach Auslandreisen sollte man jeweils den Hundekot kontrollieren, denn 7—8 Wochen nach erfolgter Infizierung gehen kleine Wurmgliedchen mit Tausenden von Eiern ab. Es ist also keineswegs übertrieben, wenn man Vorsicht übt.
Auch Feldmäuse können vom Hundekot infiziert werden, was sich auf die Katzen und von diesen auf die Menschen übertragen kann. Die Invasienslarven des Hundebandwurms können in der menschlichen Leber kleinblasige Geschwulstmassen bilden, was nicht ungefährlich ist, denn es ist dabei zu bedenken, dass die Wurmmittel nur im Darm angreifen und in der Leber unwirksam sind. Man kann sich seiner Haustiere bestimmt auch auf eine Weise erfreuen, die einem keinen Schaden einbringt. Es wird dies auch seelisch für uns besser sein, indem es uns selbständiger werden lässt, denn unser Gemütsbarometer sollte weder von Menschen noch von Tieren abhängig sein. Das ist kein Mangel an liebevoller Teilnahme, denn wir werden dadurch viel bessere Kameraden sein können.
Noch ein weiterer Umstand ist zu beachten, und das ist der internationale Reiseverkehr, der immer mehr zunimmt und uns fremde Menschen mit ihren Tieren zuführt. Das vermehrt die Infektionsgefahr, die Eiereinschleppung und die Übertragung von Parasiten wesentlich. Diese Möglichkeit sollte uns zu noch grösserer Vorsicht, zu noch peinlicherer Hygiene und Reinlichkeit veranlassen. Wer schon in Ländern reiste, in denen hygienische Vorkehrungen fehlen, weiss, welch grosse

Ausdehnung dadurch die Verwurmung gewinnen konnte, und er weiss auch, wie schwer die Bevölkerung darunter zu leiden hat.

Widersprechende Ansichten

Wenn man viele Ratschläge neuzeitlicher Ansichten miteinander vergleicht, kann man sehr leicht zum Schlusse kommen, dass sich alles widerspreche. Wie soll man aus dieser oder jener Behauptung klug werden, wenn ein und dieselbe Frage von einem anderen Gesichtspunkt aus völlig anders beantwortet wird? Ja, das bringt oft viele Überlegungen mit sich, und doch kann man sich irgendwie günstig helfen, wenn man vor allem erst einmal die örtlichen Verhältnisse genau untersucht, denn mancherlei Ratschläge aus anderen Erdteilen können uns stutzig machen, wenn wir sie mit unseren Ansichten vergleichen. Studiert man aber eingehend die Lebensgewohnheiten jener anderen Völker und auch die klimatischen und anderen Umstände, in denen sie leben, dann wird uns manches verständlicher. Wir werden uns in Zukunft davor hüten, irgendwelche Theorien von einem Kontinent auf den anderen zu verpflanzen, denn was unter gewissen Umständen empfehlenswert ist, weil es Schädigungen oder Mängel berücksichtigt, ist der günstigeren Verhältnisse wegen an anderen Orten überflüssig.

Erst kürzlich gelangte eine Leserin mit verschiedenen Fragen dieser Art an uns. Sie schrieb uns im November des vergangenen Jahres wie folgt: «Als Leserin Ihrer Bücher und Verwenderin Ihrer Produkte erlaube ich mir, Sie einiges zu fragen. Mit Interesse verfolge ich die vielen Vorschläge über Ernährung. Immer tauchen neue Erkenntnisse und Richtungen auf. Zum Teil widersprechen sie sich und letztlich bleibt einem nichts andres übrig, als es selber auszuprobieren. Ich habe in der letzten Zeit die Bücher von Dr. Jarvis, Dr. Oshava und auch die Büchlein von Dr. Kuhl über die Lactofermentation gelesen. Es scheint mir, dass die Beigabe von relativ grossen Mengen Meersalz bei Dr. Oshava und der Apfelessig von Dr. Jardis die Gärungen und Verfaulungen im menschlichen Körper verhüten wollen. Nun empfiehlt jedoch Dr. Kuhl gerade verschimmelten Weizen. Ist das nun ein Widerspruch oder nicht? Dieser Schimmelweizen hat ein natürliches Penizillin gebildet. In der letzten Kneipp-Schrift wurde von Ihnen ein Artikel gebracht, worin Sie beschreiben, dass bei gewissen Personen gerade die Gabe von Penizillin schädlich und störend wirke. Wie ist es nun? Trifft dies auch für das natürliche Penizillin im Schimmelweizen zu? Wenn nun bei einem Notfall die Gabe von Penizillin nötig wird, kann es dann noch seine Wirkung hervorbringen, wenn man sich angewöhnt hat, das natürliche Penizillin im Schimmelweizen zuzuführen? Es würde mich sehr interessieren, Ihre Ansicht über diese Fragen zu erfahren.»

Da die Beantwortung solcher Fragen von allgemeinem Interesse ist, wird sie auch unseren Lesern dienlich sein, denn es ist begreiflich, dass verschiedene Ansichten und Behauptungen verwirren können. Dass der eine oder andere in dieser oder jener Hinsicht jedoch etwas andere Erklärungen gibt, sollte uns nicht stören, denn wir müssen, um klar zu werden, die grosse Linie im Auge behalten.

Salz, Apfelsäure und Lactofermentation

Wenn Dr. Oshava viel Salz, vor allem Meersalz empfiehlt, dann darf man nicht vergessen, dass er seinen Rat den Japanern erteilt. Bekanntlich lebt man in Japan sehr salzarm. Die Kost mit dem weissen Reis ist eher fade zu nennen, weshalb es verständlich ist, wenn Dr. Oshava anregt, etwas mehr Salz zu verwenden. Dies ist jedoch bei uns weder nötig noch angebracht, da wir ohnedies schon viel Salz einnehmen.

Auch bei Dr. Jarvis Rat muss man die örtlichen Verhältnisse in Betracht ziehen. Er mag mit seinem Apfelessig recht haben,